

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

156 (7.7.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033263)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 156.

Sonnabend, den 7. Juli 1883.

IX. Jahrgang.

Bestellungen auf das 3. Quartal des Wilhelmshavener Tageblatt

werden noch fortgesetzt entgegengenommen von den Zeitungsboten sowie in der Exped. unseres Blattes.

Tagesüberblick.

Berlin, 5. Juli. Der „Reichsanzeiger“ beginnt die in Aussicht gestellten Nachrichten betreffs der Cholerafälle mit einem Dementi der aus Havre gemeldeten Choleraerkrankungen.

Der „Germania“ wird aus Posen geschrieben: Es circulirt hier das Gerücht, der längere Urlaub des Oberpräsidenten Gintler könne als Vorbote seines Rücktritts gelten. Während der Amtsführung dieses, mit den hiesigen Verhältnissen durchaus nicht vertrauten Beamten ist allerdings für die Assimilierung in der Provinz nicht das Mindeste geschehen. Im Gegentheil, die Gegensätze sind namentlich durch die Unterbeamten, die sich oben stets Deckung versprochen, unnötig und zum Schaden des Deutschthums verschärft worden.

Durch Beschluß des Bundesraths war der für den Umlauf der Reichs-Cassenscheine in Abschnitten zu 20 und 5 M. früher festgestellte Betrag von 40 auf je 10 Millionen Mark herabgesetzt und bestimmt worden, daß die Reduction theils im Wege alljährlicher Einziehung zu bewerkstelligen sei. Ende Mai dieses Jahres stellte sich der gesammte Umlauf von alten und neuen Reichs-Cassenscheinen in Abschnitten zu 50 M. auf 105 927 500 M., in Abschnitten zu 20 M. auf 23 718 060 M., und in Abschnitten zu 5 M. auf 18 504 890 M. Da die neuen Zwanzigmarkscheine im Gesamtbetrage von 10 000 000 M. jetzt vollständig in Umlauf gesetzt sein werden, so kann ein Umtausch alter Zwanzigmarkscheine nur gegen neue Fünfzigmarkscheine erfolgen. Nach den Erfahrungen, welche seit dem gedachten Bundesrathsbeschluß gemacht worden, legt das Reichsbank-Directorium indessen Werth darauf, daß die Reduction der Zwanzigmarkscheine auf den Betrag von 10 Millionen Mark hinausgeschoben und noch ein erhöhter Betrag von diesen Scheinen in Umlauf erhalten werde. Vom Standpunkte der Reichs-Finanz-Verwaltung besteht kein Bedenken, diesen Wunsch in der Weise zu berücksichtigen, daß die Reduction der Zwanzigmarkscheine zunächst nur bis zum Betrage von 20 Millionen Mark zur Ausführung gebracht wird. Ein entsprechender Antrag ist an den Bundesrath bereits ergangen.

Auf Veranlassung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes werden die amtlichen Nachrichten über die Verbreitung der Cholera nunmehr fortlaufend im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht werden.

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie,“ beendete Volten, „seine Gefangenschaft als eine unfreiwillige Reise an, schlimmer ist sie nicht und mehr ist sie auch nicht, auf seine Ehre fällt dadurch nicht der geringste Makel. Glauben Sie meinen Worten!“

„Ich denke ja gar nicht daran!“ rief Kili und stürzte fort aus dem Zimmer, weil sie nicht länger im Stande war, ihre Empfindungen zurückzudrängen.

Volten blickte ihr lächelnd nach, konnte er einen deutlicheren Beweis, daß sie Merkel liebte, wünschen?

Er wandte sich an Jenny, auf deren Gesicht noch immer ein Ausdruck tiefer Trauer lag; ihre Wangen waren bleich.

„Fräulein, Sie müssen mehr frische Luft genießen, jeder Sonnenblick sollte Sie in den Garten rufen,“ sprach er. „Sie sind wirklich leidend und müssen für Ihre Gesundheit Sorge tragen.“

„Ich fühle mich nicht leidend, und es zehrt nur die Angst um meine Schwester an mir,“ entgegnete Jenny. „Sie wächst mit jedem Tage, mit jeder Stunde, ich habe die Hoffnung bereits aufgegeben, sie je wieder zu sehen!“

„Nein, sprechen Sie nicht so!“ bat Volten. „Ist man erregt, so befürchtet man leicht das Schlimmste. Sobald Ihre Schwester nicht mehr für ihr Kind zu bangen braucht, wird sie Ihnen Nachricht geben, jetzt kann sie es noch nicht, denn sie weiß nicht, daß Sie das Haus Ihres Schwagers verlassen haben, und sie muß befürchten, daß eine Nachricht, die sie Ihnen schickt, in seine Hände gelangen könne.“

Diese Worte schienen das unglückliche Mädchen etwas zu beruhigen; sie sprach noch die Befürchtung aus, daß ihr Schwager ihre Zufluchtsstätte entdecken könne.

„Seien Sie ohne Besorgniß,“ versetzte Volten. „Und wenn er Sie findet, so hat er kein Recht und keine Macht,

Der heutige „Staat-Anz.“ schreibt heute in seinem offiziellen Theile: Nach amtlichen Mittheilungen betrug am 2. d. M. die Zahl der Todesfälle an Cholera: in Damiette 130, in Manjuhra 12, in Samannud 4. Ein verdächtiger Todesfall ist in Alexandrien vorgekommen. — Die von der königlich griechischen Regierung angeordnete Quarantäne für Provenienzen aus Aegypten ist auf elf Tage erweitert worden. Behufs Verhütung der Einschleppung der Cholera hat die französische Regierung angeordnet, daß an der Voreimündung diejenigen Schiffe, welche von Aegypten kommen oder den Suezcanal passiert haben, bis zur Entscheidung der Sanitätspolizeibehörden in Quarantäne bleiben sollen.

Man erzählt sich, daß vor einiger Zeit einmal — es mögen schon Monate darüber vergangen sein — der Kronprinz, Fürst Bismarck, Graf Moltke und Graf Waldersee eine Conferenz abgehalten hätten, um über die Frage deutscher Colonien zu berathen. Fürst Bismarck habe bei der Gelegenheit erklärt, er sei zwar im Allgemeinen den Colonisations-Bestrebungen günstig gesinnt, lebe aber der Ueberzeugung, daß Deutschland im gegenwärtigen Augenblicke seiner ganzen Volksmacht bedürftig sei und nichts davon abgeben könne, und was seine Person betreffe, so werde er noch auf längere Zeit hinaus eher die Hand dazu bieten, die Auswanderung aus Deutschland zu beschleunigen, als sie zu befördern. Daß eine solche Conferenz stattgefunden, wird von gut unterrichteter Seite behauptet. Ob Fürst Bismarck sich wirklich so ausgedrückt, lassen wir dahingestellt, Thatsache aber ist, daß von Seiten der Regierung bisher nichts geschehen ist, um Colonisations-Bestrebungen zu ermuntern. Freilich können ihr einzelne der angestellten Versuche auch unmöglich großes Vertrauen einflößen. Wir denken dabei besonders an das abenteuerliche Unternehmen der Herren Förster und Quistorp, in Paraguay ein Neu-Germanien zu gründen. In der heutigen Nummer des „Export“, eines Blattes, das eine ernsthaft Colonalpolitik stets befürwortet, hat, wird das Projekt von einem genauen Kenner der südamerikanischen Verhältnisse einer vernichtenden Kritik unterzogen. Der Kritiker kann schließlich nichts anderes, als die Unternehmer lächerlich machen, die (nach den Worten eines ihrer Freunde) „die Sklavenketten einer greisenhaft alten chinesischen Welt in der subtropischen Zone der südlichen Hemisphäre abschütteln und mit einem Häuflein deutscher Naturen eine neue Form artistischer Cultur begründen wollen.“

Zwischen Deutschland und verschiedenen Grenzstaaten bestehen besondere Abkommen über die gegenseitige Zulassung der in den Grenzgemeinden wohnhaften Medicinalpersonen zur Ausübung ihrer Berufstätigkeit. Es hat sich nun das Bedürfnis ergeben, ein gleiches Abkommen auch mit dem

Großherzogthum Luxemburg zu treffen, welches sich auf Aerzte Wundärzte und Hebammen erstreckt und denselben die ärztliche Praxis und die Selbstverabreichung von Arzneimitteln an Kranke, lehnte es jedoch nur dann erlaubt, wenn drohende Lebensgefahr vorhanden ist. Die gedachten Personen müssen sich bei Ausübung ihres Berufs in Grenzgemeinden des anderen Landes den dortigen Gesetzen unterwerfen und die bez. Vorschriften befolgen. Dem Bundesrath ist diese Uebereinkunft vorgelegt.

Der hannoversche Landes-Director, Rudolph v. Bennigsen, hat an seine früheren Wähler — zu Händen des Herrn Pastor Pfaff zu Osterbruch — ein recht schwingvolles Schreiben gerichtet, in welchem außer der Stelle, daß in dem Wahlkreise der geeignete Marschdistrikt der Nordsee „echt deutsche Kraft und freier in der Verwaltung der eigenen Angelegenheiten befestigter Sinn“ herrschte, eine politische Anspielung nicht gemacht wird.

Von Seiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind neuerdings Eisenbahn-Directionen der preussischen Monarchie auf die Wichtigkeit der landwirthschaftlichen Ausnutzung des Eisenbahn-Verwaltungen zugehörigen, an den Bahnhöfen liegenden Terrains, namentlich der Böschungen hingewiesen worden, nachdem amtliche, von den Staatsbahnen und den unter staatlicher Verwaltung stehenden Privatbahnen erstatteten Berichte dargethan haben, daß die Ausnutzung bislang weder in dem wünschenswerthen Umfange, noch auch immer in der rationellsten Weise vor sich geht. Gleichzeitig hat man es sich angelegen sein lassen, die Eisenbahn-Directionen mit dienlichen Fingerzeigen zu versehen. Es würde sich demnach zur Verpflanzung der Böschungen, das Vorhandensein der nöthigen Feuchtigkeit vorausgesetzt, in erster Linie die Weide, dann auch die Akazie eignen. Nicht minder eignen sich die Erlen und Eichen für den gedachten Zweck. Weniger empfehlenswerth erscheinen die Nadelhölzer, schon wegen der Feuergefährlichkeit solcher Bestände in Perioden hochgradiger Dürre, wie wir sie beispielsweise jetzt durchleben. Obstbäume verlangen im Allgemeinen eine subtile Behandlung, um den mannigfachen schädlichen Einwirkungen, die vom Bahnbetriebe herrühren und gegen die man die Bäume nicht schützen kann, zu widerstehen. Der Minister hofft, daß diese Anregung dazu führen werden, das Augenmerk der zuständigen Kreise in erhöhtem Maße auf das nicht unwichtige Object zu lenken.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Während des Urlaubs des Reichskanzlers Fürsten Bismarck dürfen demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgeschickt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Der Novelle zu dem den Gewerbebetrieb im Umherziehen

Sie zu zwingen, zu ihm zurückzukehren. Vertrauen Sie Ihrem väterlichen Freunde, der wird Sie zu schützen wissen.“

„Ja, Jenny, so lange Sie bei mir bleiben wollen, soll kein Mensch Sie mir entreißen!“ rief Kolbe. „Dies Haus ist mein Eigentum, und nur ich bin Herr desselben. Würde Jemand gegen meinen Willen in dasselbe eindringen, so würde ich von meinem Hausrechte Gebrauch machen und wenn er ein Fürst wäre. Nun seien Sie ruhig, denn hier sind Sie sicher!“

Jenny sagte dankend die Hand des Alten, den sie lieb gewonnen hatte und der ihr ganzes Vertrauen besaß.

Volten kehrte heim. Er dachte daran, wie sehr es Merkel die Gefangenschaft erleichtern würde, wenn er wüßte, in welcher Weise Kili die Mittheilung aufgenommen. Es freute ihn aufrichtig, daß sie den Freund liebte, und er beschloß, Alles aufzubieten, daß ihre Herzen sich fanden, es waren zwei treue und eheliche Herzen, die mit einander glücklich werden mußten.

Als er in seiner Wohnung anlangte, traf er einen ärmlich gekleideten Bauer, der bereits seit mehreren Stunden auf ihn gewartet hatte, um seine Hilfe für ein krankes Kind in Anspruch zu nehmen. Der Bauer wohnte auf einem anderthalb Stunden von der Stadt entfernten Dorfe.

Auf seine Frage, was dem Kinde fehle, erwiderte der Mann, er wisse es nicht, allein es stehe schlecht mit demselben und schnelle Hilfe sei nothwendig.

Volten erklärte ihm, daß er kommen werde, allein sofort sei es ihm nicht möglich.

„Ich darf nicht ohne Sie zurückkehren!“ rief der Bauer. „Kommen Sie, Herr Doctor, ihre Hilfe wird gut belohnt werden!“

Diese Worte des ärmlich gekleideten Mannes fielen Volten auf.

„Glaubt Ihr, ich helfe nur da, wo ich einen Lohn zu erwarten habe?“ warf er ein. „Ich habe bis jetzt meine Hilfe Allen zu Theil werden lassen, die mich darum ersucht haben.“

Der Bauer bat noch einmal mit dringenden Worten, daß Volten ihn sofort begleiten möge.

„Ich bin schon seit Stunden fort, und ich weiß, wie sehnlich Sie erwartet werden.“ fügte er hinzu. „Jede Minute wird gezählt werden, und es sind schon so viele — so viele Minuten verfloßen.“

Volten hatte noch mehrere Besuche in der Stadt zu machen, er schob sie auf und bestellte sofort einen Wagen, um des Bauers Bitten zu erfüllen, denn dieser hatte dieselben mit einer Stimme gesprochen, aus der die tiefste Theilnahme und Besorgniß klang.

Schon nach kurzer Zeit fuhr der Wagen vor, Volten stieg ein, während der Bauer sich neben den Kutscher setzte. Schneller als gewöhnlich rollte der Wagen durch die Stadt und verließ das Thor derselben, der Bauer schien den Kutscher zur Eile anzuspornen. Volten hatte den Mann nicht einmal gefragt, ob es sein Kind sei, das krank darniederlag, und doch konnte dies kaum der Fall sein, denn seine Haare waren bereits ergraut.

In kurzer Zeit langte der Wagen in dem bezeichneten Dorfe an, schneller fuhr er durch dasselbe und bog auf einen Weg ein, der zu einem allein stehenden, ärmlichen und halb zerfallenen Hause führte. Vor diesem Hause hielt er still.

Der Bauer war rasch abgestiegen und öffnete die Wagenthür. Schweigend stieg Volten aus, ließ sich in das Haus geleiten, durch dessen niedere Thür er nur gebückt treten konnte.

Er trat in ein niederes, enges und nur matt erhelltes Zimmer ein. Er sah über das Bett eines Kindes eine Frauengestalt gebeugt und rasch schritt er an das Bett heran.

Die Gestalt erhob sich, und überrascht, fast erschreckt blieb er stehen, er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, denn es war Wanda — Leopold's Gattin, die vor ihm stand. Aber wie bleich und abgezehrt waren ihre Wangen, welche unsagbare Angst sprach aus den tiefstehenden Augen.

„Herr Doctor, retten Sie mein Kind!“ rief sie und erhob stehend die Hände zu ihm.

Er raffte seine Kräfte gewaltfam zusammen und trat an das kleine Bett. Es war nicht die Zeit zu fragen. Er fand ein Kind, das matt, regungslos dalag, auf dessen hübsche,

regelnden Theile der Gewerbeordnung soll bekanntlich eine ausführliche Instruction der Behörden nachfolgen. Diese Instruction wird aber nur wenig nützen, wenn sie nicht wenigstens auch den polizeilichen Organen geliefert wird, welche thatsächlich auf dem für den Gewerbebetrieb im Umherziehen vorwiegend in Betracht kommenden platten Lande, mithin in unserer Provinz in deren ganzem Bereiche außerhalb der selbständigen Städte, allein mit der Verfolgung der unbefugten Hausirer sich befassen, nämlich den Gendarmen. Bestenfalls diese weder den betreffenden Theil der Gewerbeordnung, noch die Instruction, so ist überall nicht anzunehmen, daß dem unbefugten Hausirer mit Erfolg entgegengetreten wird. Die Ortsvorsteher, in der Regel nur auf sechs Jahre gewählt und im Ehrenamte mit Amtsgeschäften mehr als zur Genüge belastet, befaßen sich höchst selten und ebenso ungern mit der Verfolgung von Hausirercontraventionen. Vorsehentlich man sich in neuerer Zeit überhaupt an zuständiger Stelle einer qualitativen Hebung der Gendarmen, und sind deshalb die in neuerer Zeit durch den Chef des Corps abgehaltenen Vorstellungen nicht mehr auf die Befähigung der Abjurirung beschränkt, sondern auf eine Prüfung der einzelnen Gendarmen hinsichtlich ihrer civildienstlichen Rechte und Pflichten ausgedehnt worden, so wird hoffentlich auch dem vorerwähnten Bedürfnisse um so mehr Rechnung getragen werden, als die ausreichende Unterweisung der neu eintretenden Gendarmen, welche bei der hannoverschen Gendarmen der Sections- und Stationscommandanten oblag, jetzt fast ganz weggefallen ist. Sind doch viele Jahre verfloßen, bevor den Gendarmen auch nur das Strafgesetzbuch geliefert wurde.

Je mehr die österreichische Regierung in das föderalistische Fahrwasser gedrängt wird und zu Concessionen an die verschiedenen Nationalitäten sich bewegen läßt, desto eifriger sucht sie zu betonen, daß ihre innere Politik keineswegs üble Rückwirkungen auf das deutsch-österreichische Bündniß haben könne. In diesem Sinne spricht sich ein officiöser Artikel des „Pester Lloyd“ aus, dessen Hauptinhalt telegraphisch gemeldet wurde, und dasselbe Thema behandelt eine officiöse Wiener Correspondenz des „Pr. Abendbl.“ Wir citiren aus dem letztgenannten Artikel: „Man darf im Gegentheil behaupten, daß die Harmonie, welche zwischen Oesterreich und Deutschland besteht, sich auch in der gegenseitigen Würdigung der inneren Politik der beiden Staaten und der Motive dieser Politik ausdrückt. In einem Gegenfalle zu der gemeinsamen österreichisch-deutschen Politik befanden sich bei uns vielmehr jene Elemente, welche die Rücksicht, welche die innere Politik stets auf die äußere zu nehmen hat, außer Acht gelassen haben.“ Es kann uns nur sehr erfreulich sein, daß Graf Taaffe zu deutschfreundlichen Gesinnungen sich bekennet. Aber wir besorgen allzusehr, daß er, wie seine bisherige Politik zur Genüge gezeigt hat, nicht im Stande sein wird, die entfesselten Geister des Slavismus zu zügeln, und daß, wenn wirklich die slavische Race in Oesterreich die Oberhand bekäme, der Deutschenhaß der Slaven dem österreichisch-deutschen Bündniß verhängnisvoll sein könnte. Freilich ist dafür gesorgt, daß die Bäume des Slaventhums nicht in den Himmel wachsen, und gerade die Artikel, in denen Graf Taaffe für notwendig hält, seine Anhänglichkeit an das Freundschaftsbündniß mit Deutschland zu verkündigen, beweisen uns, daß man an maßgebender Stelle an demselben nicht rütteln lassen will und daß man von dort etwaigen slavischen Velleitäten noch rechtzeitig ein Quos ego! zurufen lassen wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 6. Juli. S. M. „Pommerania“ hat vom Vorhafen auf Rhebe verholt.

Der Hauptmann und Chef der 2. Comp des See-Bat. Schröder hat einen 30tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten.

Unterzahlmeister Ringe ist an Bord S. M. Aviso „Corely“ nach Constantivopol commandirt.

Unterzahlmeister Baetzge ist von der Verwaltungs-Abtheilung der Kaiserlichen Werft ab und zur 3. Abtheilung 2. Matrosen-Division commandirt.

Feuerwerks-Lieutenant Dau hat einen 30tägigen Urlaub nach Westpreußen angetreten.

Schiffbau-Ober-Ingenieur Debe ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 5. Juli. Der Verpflegungszuschuß für Mannschaften der Marine einschließlich des Zuschusses zur Beschaf-

ung schuldige Büge der naheende Tod schon sein Zeichen geprägt hatte. Seine Hand zitterte, als er nach dem Pulse des Kindes fühlte und kaum noch ein Lebenszeichen wahrnahm, er hatte an manchem Todtenbette gestanden und war kaum je so ergriffen gewesen.

Er empfand, daß das Auge der unglücklichen Mutter fragend, in Todesangst auf seinem Gesichte ruhte, sie erwartete eine Antwort von ihm, und welche Antwort konnte er ihr geben? Durfte er ihr die volle Wahrheit sagen? Und wenn er es nicht that, wenn er ihr Hoffnung ließ, wie bald mußte dieselbe vernichtet werden.

Wanda schien aus seinen Zügen zu lesen, was in ihm vorging.

„Sagen Sie mir die Wahrheit — die Wahrheit!“ rief sie, und ihr Ruf klang wie der der Verzweiflung.

Sie erfaßte seine Hand und suchte ihn in's Auge zu blicken, das er abwandte.

„Die Wahrheit!“ wiederholte sie mit leiserer, bebender, halb ersterbender Stimme.

Es schnitt ihm in's Herz hinein, als ob er an dem Todestische seines eigenen Kindes gestanden.

„Meine Hilfe kommt zu spät!“ sprach er langsam, denn es wurde ihm unendlich schwer, diese Worte hervorzubringen.

Eine Secunde lang blickte ihn die Unglückliche starr an, als verstehe sie ihn nicht, dann brach sie mit lautem Aufschrei ohnmächtig zusammen.

Volten hatte sie mit den Armen aufgefangen und ließ sie auf einen Stuhl nieder. Eine alte ärmlich gekleidete Frau, die er bis dahin gar nicht im Zimmer bemerkt hatte, eilte herbei, um ihr zu helfen. Sie brachte Wasser, um ihr die Stirn zu befeuchten.

„Lassen Sie!“ wehrte Volten die Hilfsreiche zurück. „Die kurze Frist, in welcher ihr das Bewußtsein fehlt, wird von ihrem Schmerze abgezogen, sie wird noch zeitig genug zu demselben erwachen.“

„Mir ahnte, daß es so kommen werde, allein ich mochte es ihr nicht sagen, denn sie klammerte sich an den Gedanken

fung einer Frühstücksportion, ist für das Quartal Juli, August und September von der Admiralität auf 17 Pf. in Kiel, 19 Pf. Wilhelmshaven, 15 Pf. in Berlin und 12 Pf. in Danzig pro Mann und Tag festgesetzt worden.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 6. Juli.** Die außerordentlich heiße Witterung, welche uns der Juli bis jetzt gebracht, haben das hier so leicht zu erfüllende Verlangen nach einem erfrischenden Seebade wohl in Alt und Jung rege gemacht. Nun gehen uns mehrseitig Klagen zu, daß seit der Vertauschung der Baderstellen ein förmliches Durcheinander von Babelstüben erkennen läßt, wie wenig bekannt die erfolgte Umänderung noch ist. Seit gestern sind übrigens wieder Tafeln auf dem Deich angebracht, welche die Abgrenzung des Frauenbades wie des Männerbades bezeichnen und Zuwiderhandelnde gegen polizeiliche Vorschriften mit der gesetzlichen Strafe bedrohen. Wir bemerken deswegen nochmals: Die Frauenbadestelle befindet sich jetzt westlich des alten Handelshafens, der Zugang ist durch die Kronprinzenstraße; die Männerbadestelle befindet sich nunmehr an dem Ort, wo früher die Frauen und Mädchen baden durften, also ungesähr hinter dem Marine-Garnison-lazareth, der Zugang ist über den Weg, welcher zum neuen Friedhof führt. Um allen Unzuträglichkeiten vorzubeugen, wird streng darüber gewacht werden, daß zur Badezeit der Deich bei beiden Baderstellen nur von denen betreten wird, welche laut der Tafelinschriften dort Zulaß finden dürfen. Contravenienten werden unmissichtlich mit Polizeistrafe nicht unter 3 Mark belegt werden. Man hüte sich deshalb vor Schäden!

* **Wilhelmshaven, 6. Juli.** Auf eine Anfrage bei den betreffenden Villet-Expeditionen bezüglich der Preis-Vergünstigungen bei Fahrten nach Hamburg ist uns Antwort zu Theil geworden, welche allgemeiner interessiren wird. Die Oldenburgische Bahn gewährt größeren Gesellschaften bei Entnahme eines ganzen Waggons 30 Procent Ermäßigung des Fahrpreises; für die Fahrt von Bremen nach Hamburg und zurück wird Gesellschaften von mindestens 30 Personen 50 Procent Fahrpreis-Ermäßigung gewährt, doch muß zuvor ein bezügliches schriftliches Gesuch an das königliche Eisenbahn-Betriebsamt in Bremen (Hann. Bahnhof) gerichtet werden.

* **Wilhelmshaven, 6. Juli.** Morgen Sonnabend findet im Garten von Schramm's Bier-Convent ein Concert unserer Marinekapelle statt.

* **Wilhelmshaven, 6. Juli.** Am Mittwoch hatte der schon betagte Einwohner v. R. in der Alten Straße das Unglück, beim Beseitigen einer Flagge aus dem Fenster auf das Pflaster herabzufürzen und sich recht erheblich am Kopfe zu verletzen. Der Verunglückte ist lange Stunden bewußtlos gewesen, sein Zustand soll jetzt jedoch die Hoffnung auf Wiederherstellung zu lassen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

(:) **Hookfel, 5. Juli.** Mit dem gestrigen Gewitter ist uns der so sehr erwünschte Regen zu Theil geworden. Ein Blitzstrahl berührte das Dach des hiesigen Posthauses. Derselbe nahm darauf glücklicherweise seinen Weg an dem Blitzableiter herunter zur Erde, ohne weiteren Schaden anzurichten. Im Hause soll sich ein starker Schwefelgeruch bemerkbar gemacht haben.

— **d. Jever, 5. Juni.** Das diesjährige Aushebungs-geschäft findet am 19. Juli cr., Morgens 7 Uhr, in Scheuerings Gasthause zum Adler in Jever statt. Zu diesem Geschäft haben sich alle diejenigen Militärpflichtigen pünktlich zu stellen, welche bei der diesjährigen Musterung für tauglich zum Dienst erklärt oder zur Ersatzreserve I und II designirt sind.

— Um den Besuch der Ausstellung in Hamburg zu erleichtern, sollen am Freitag den 6. und Sonntag den 8. v. M. Extrazüge von Jever nach Bremen mit Anschluß von Nordenhamm abgelassen werden. Dieselben werden Morgens 4 Uhr aus Jever, 4.30 Uhr aus Nordenhamm abfahren. In umgekehrter Richtung wird an diesen Tagen Abends gegen 12 Uhr ein Extrazug von Bremen nach Jever bezw. Nordenhamm abgelassen werden.

fest, daß ihr Kind ihr nicht genommen werden könne,“ sprach die Frau. „Sie wird es schwer überwinden, denn das Kind ist das Einzige, was sie noch an's Leben fesselt.“

„Ihr wißt, wer sie ist?“

„Ja, sie hat es uns offen gesagt.“

„Wie ist sie hierhergekommen? Seit wann ist sie hier?“

Die Frau erzählte, in welchem Zustande Wanda mit dem Kinde in das ärmliche Haus gekommen war.

„Wir haben sie gern aufgenommen, wenn wir auch arm sind,“ fügte sie hinzu. „Wußten wir doch, daß sie hier Niemand suchen werde, denn ich lebe hier mit meinem Manne ganz abgeschieden. Sie wollte schon am folgenden Tage weiter fliehen, allein der Zustand des Kindes ließ es nicht zu. Sie würde schon früher zu Ihnen geschickt haben, wenn nicht die Furcht, daß ihr Mann sie entdecken und ihr das Kind nehmen werde, sie zurückgehalten hätte, doch glaube ich kaum, daß Sie dem kranken kleinen Wesen hätten helfen können, denn als es hierher kam, stand ihm der Tod schon auf die bleichen Wangen geschrieben, wenn auch seine Mutter dies nicht sah.“

Die Ohnmächtige begann sich zu rühren, Volten gab der Alten ein Zeichen, zu schweigen; er richtete Wanda langsam empor. Sie schlug die Augen auf, und für eine stüchtige Minute schien die Wirklichkeit ihrer Erinnerung noch entricht zu sein; dann erhob sie sich rasch und eilte an das Bett ihres Lieblings, sie erfaßte des Kindes kleine und matt auf dem Bette liegende Hand und preßte sie mit Leidenschaft an ihre Lippen.

„Sie lebt noch!“ rief sie und blickte auf Volten, als glaubte sie aus seinem Munde ein Wort der Hoffnung vernahmen zu müssen.

Keine Thräne stand in ihren Augen, aber ein erschütternder Schmerz sprach aus denselben.

Das Kind rührte sich nicht, selbst nicht, als es die Stimme der Mutter vernahm; nur das schwache Athmen seiner Brust-verrieth, daß der letzte Lebensfunke in ihm noch nicht erloschen war.

Volten konnte ihr keine Hoffnung machen.

Oldenburg, 4. Juli. In dem Gesetz, betr. die Reichskriegshäfen, vom 19. Juni d. J., heißt es im § 5: In dem großherzoglich oldenburgischen Gebiete können von der dortigen Staatsbauverwaltung ohne die im § 3 vorgesehene Genehmigung des Marinestationschefs ausgeführt werden: 1) alle Arbeiten und Anlagen zur Erhaltung der Deiche und des zugehörigen Vorlandes, sofern dieselben innerhalb des Jaderbusens 500 Meter und außerhalb desselben 1000 Meter, von der Mitte der Krone der jetzigen Winterdeiche ab gerechnet, nicht überschreiten. Abweichungen von den hiernach sich ergebenden Grenzlinien können je nach den örtlichen Verhältnissen vom Bundesrathe zugelassen werden; 2) wenn Gefahr im Verzuge ist, alle zum Schutz der Deiche und des zugehörigen Vorlandes erforderlichen Arbeiten, soweit solche außerhalb der unter Nr. 1 festgesetzten Grenzen vorgenommen werden, doch ist dem Marinestationschef von denselben unverzüglich Kenntniß zu geben; 3) alle Arbeiten und Anlagen an den Hafenanstalten; 4) alle lediglich der Abwässerung dienenden Arbeiten und Anstalten, namentlich auch solche Arbeiten, welche zur Grabläufigkeit und Offenhaltung derselben vorgenommen werden. Im § 6 wird sodann bemerkt: Der im Jaderbusen gelegene Durchschlag nach den Oberahn'schen Feldern wird auf Kosten des Reichs beseitigt. — Als Ersatz für die auf Herstellung und Erhaltung des Durchschlags verwendeten Kosten zahlt das Reich der großherzoglich oldenburgischen Regierung die Summe von 830,552 M. Ehe das Gesetz zu Stande kam, war man hier nicht ganz und gar ohne Sorgen. Wir halten dafür, daß das Land dieserhalb dem Vertreter Oldenburgs beim Bundesrathe, dem Geheimen Staatsrath Selmann, zu großem Danke verpflichtet ist. Selmann, ein denkwürdiger, in den Verhältnissen unseres Landes gründlich unterrichteter Mann von gewinnenden Umgangsformen, hat das glückliche Talent, das Bedeutsame und Wesentliche einer Sache zu lichtvoller Anschauung zu bringen, sowie auch die Geduld, auf Gegengründe einzugehen, und wenn dieselben unhaltbar, dieses in zutreffender Weise darzutun. (H. C.)

Hannover, 4. Juli. Sr. Maj. der Kaiser hat zum Bau einer katholischen Kirche auf Morderney außer den bereits bewilligten 4500 M. eine weitere Beihilfe bis zum Betrage von 3000 M. bewilligt. — Bezüglich der Michaelis-Aufnahme in die Seminare der Provinz ist in der Bekanntmachung des königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 7. Juni cr. ausdrücklich bemerkt: „Die Präparanden haben sich bei dem betr. Seminaradministrator zu melden, ohne eine weitere Vorladung abzuwarten.“

In **Nelken** ist es, der „Krsztg.“ zufolge, in der Nacht vom 1. zum 2. Juli auf der Gudestraße zwischen Militär und Civilisten zu einer argen Schlägerei gekommen, bei welcher Gelegenheit ein Civilist derartig verwundet wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Es ist dies um so mehr zu beklagen, als das Einvernehmen zwischen dem dortigen Militär und Civil seither ein gutes gewesen.

Verden, 3. Juli. Aus den Verhandlungen des neunten niederländischen Feuerwehrtages tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

Von 87 Verbandsfeuerwehren waren über 30 durch Deputirte vertreten. Zum ganzen Verbands gehören jetzt 5640 Mitglieder gegen 5720 vor zwei Jahren. — Die Unfallstatistik ergibt, daß in dem Verbands 16 Unfälle bei den Übungen und 16 beim Löschen in den letzten beiden Jahren vorgekommen sind, worunter ein Todesfall beim Brande des Schweriner Theaters; dieser Feuerwehmann — Berger — wird durch Erheben von den Feuern gehrt. Die Verbandsrechnung weist 1319 M. Einnahme und 1287 M. Ausgabe auf. — Eine sehr eingehende Debatte riefen die von der landwirtschaftlichen Brandkasse projektierte Unterstützungskasse für freiwillige Feuerwehren in der Provinz Hannover und von dem gleichen Anerbieten der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft herbor. Es handelte sich namentlich um einen Beitrag von Seiten der Feuerwehren zu dieser Kasse. Schließlich fand der Antrag v. Uffel in Verden Annahme: Die landwirtschaftliche Brandkasse zahlt für jeden Feuerwehmann 50 Pf. und diese selbst (event. die Gemeinde, der Magistrat etc.) a 25 Pf. — Mit Beifall wurde die Errichtung eines Preussischen Feuerwehverbandes entgegengenommen, zu dessen Constituirung der Vorstand des Niederländischen Feuer-

„Wie lange wird sie noch leben?“ fragte sie mit leiserer Stimme.

Es wurde dem Arzte schwer, die Antwort zu geben; denn er wußte, daß hier für die unglückliche Mutter Etwas zu Grunde ging, was sie nie wieder erlangen konnte.

„Es ist ein schwaches Licht, das im Verschneiden begriffen,“ sprach er. „Es fehlt selbst zum letzten Aufblühen die Kraft; das muß Sie beruhigen, daß es sanft und ohne Wissen dahinschwindet.“

Wanda war wieder an das Bett getreten und blickte starr auf das Kind, als ob sie sein letztes Lebenszeichen noch erblicken wollte. Volten stand schweigend neben ihr. Welche Worte sollte er ihr sagen, die im Stande waren, sie zu trösten?

„Ich werde morgen früh wieder zu Ihnen kommen, suchen Sie das Unabänderliche zu tragen,“ sprach er endlich. „Ihr Schmerz ist ein großer und gerechter, geben Sie demselben indessen nicht zu viel Raum.“

Wanda schien ihn nicht zu hören, als er sich jedoch leise zur Thür wandte, sprang sie auf und erfaßte seine Hand.

„Bleiben Sie, verlassen Sie mich nicht!“ rief sie. „Lassen Sie mich in dieser Stunde nicht hilflos zurück. Die beiden Menschen, welche mich bei sich aufgenommen haben, sind gut und edel und ich werde nie vergessen, welchen Dienst sie mir geleistet, allein sind sie im Stande, meinen Schmerz zu fassen? Sie haben mir schon einmal beigegeben, Ihnen verdanke ich das Leben, nun helfen Sie mir, es in dieser Stunde zu tragen.“

Volten hatte noch einige notwendige Besuche in der Stadt zu machen, dennoch gab er sie auf, denn er konnte die flehende, leidenschaftliche Bitte der jungen, bleichen Frau nicht abschlagen.

„Ich werde bei Ihnen bleiben,“ sprach er und gab Auftrag, daß der Wagen zur Stadt zurückkehre.

Wanda trat wieder zu ihrem Kinde und Volten an's Fenster. Die Alte gestellte sich zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

mehrverbandes in der Sitzung in der Hygiene-Ausstellung in Berlin am 10. Mai d. J. beigebracht hat. Es ist somit ein Organ geschaffen, das bei der Regierung um Erlaß eines Gesetzes verhandeln kann, daß auch Privat-Feuerversicherungen Prämien bei Bränden zahlen. Ein Antrag des Vorstandes, den Niedersächsischen Feuerwehverband auf Grund des vorgelegten Statuten-Entwurfs in einen Feuerwehverband für die Provinz Hannover umzuwandeln, ward en bloc angenommen, jedoch vorbehaltlich einiger redaktionellen Aenderungen. Damit ist die Umwandlung vorgenommen, und in zwei Jahren findet demnach der 10. Hannoversche Feuerwehtraktat statt. Der Vorsitzende motivirte den Antrag in eingehender Weise. Die Umwandlung sei aus mehrfachen Gründen geboten, mit derselben ist aber nicht der Ausschluß solcher Feuerwehren ausgesprochen, welche außerhalb der Provinz Hannover wohnen. — Als Vorort für den Feuerwehtraktat des Verbandes pro 1885 hatten sich Hildesheim und Hannover beworben. Weil Hildesheim schon vor zwei Jahren, als der Verband in Ludwigslust tagte, sich beworben hatte, ward diese Stadt gewählt.

Die Bauhätigkeit in Wilhelmshaven im Jahre 1883.

II.

Im Verfolg unserer einleitenden Bemerkungen in Nr. 153 d. Bl. beginnen wir den Ueberblick über die Bauhätigkeit hier selbst mit den bedeutenderen fiscalischen Bauten, und zwar zunächst mit dem Ems-Jade-Canal.

Der Bau des Ems-Jade-Canals wird, soweit er auf Ostfriesischem Gebiet liegt, von der Königlich Landdrostei zu Aurich geleitet, soweit er auf Oldenburgisches und Wilhelmshavener Terrain fällt, von der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission hier selbst. Erstere Strecke umfaßt ca. 63 km, letztere ca. 10 km. In Emden zweigt der Canal aus den dortigen Hafenanlagen ab, welche zur Zeit durch den Bau einer großen Kammerkammer von 100 m Länge und 15 m Breite, sowie durch Vertiefung des Fahrwassers auf 6 bis 7 m unter Fluthhöhe erheblich vervollkommen werden, und benützt dann bis Aurich den Lauf des vorhandenen Trefschicht-Canals, der nach den normalen Dimensionen des Ems-Jade-Canals umgebaut wird. Von Aurich ab, woselbst ein kleiner Canalhafen und Bendeplatz angelegt ist, muß der Canal vollständig neu ausgegraben werden, was namentlich im Hochwasser zwischen Wiesens und Upphört die Anlage eines 8—10 m tiefen Einschnitts und die Bewegung enormer Bodenmassen erfordert. Hier erhält der Canal eine Scheitelspaltung von ca. 10 km Länge, welche ungefähr 4 m über dem Fluthwasserstande der Nordsee liegt und daher jederseits die Anlage zweier Schleusen erforderlich macht, welche auf der westlichen Strecke bei Rake und Wiesens, auf der östlichen bei Upphört erbaut werden. Zwischen Dykhausen und Sande tritt der Canal auf Oldenburgisches Gebiet. Seine Richtung ist im Allgemeinen von Westen nach Osten, nur bei Mariensiel weicht er etwas davon ab, um nach Norden ausbiegend das dortige Fort zu umgehen.

Abgleich die von der Marineverwaltung auszuführende Canalstrecke von nur geringer Länge ist, so vereinigen sich doch in derselben die bedeutendsten Bauwerke des ganzen Canals. Es sind dies die Brücken zur Ueberführung der Sande-Feverschen Bahn und Chaussee bei Sanderbush, der Fortifikations-Ringstraße, der Oldenburg-Wilhelmshavener Eisenbahn und Sande-Wilhelmshavener Chaussee bei Mariensiel und der Aquädukt daselbst, mittelst dessen der Ems-Jade-Canal die Wäde überschreitet, endlich zu Wilhelmshaven die Schleuse nebst Drehbrücke an der Kronprinzenstraße.

Schon die Aufzählung dieser Bauwerke läßt erkennen, wie zahlreich und ihrem Wesen nach verschieden die Ansprüche waren, denen bei Aufstellung des Entwurfs zu der Canal-Anlage Rechnung getragen werden mußte. Bei Mariensiel bereitete die Auswahl der Linie die größten Schwierigkeiten, indem das Terrain durch die Bebauung an und für sich eingeeignet, von Eisenbahn, Chaussee und Madauf durchschnitten ist und dabei den beschränkten Bestimmungen des Rayon-Gesetzes nicht unterliegt. Diese Verhältnisse erklären es, daß erst nach langwierigen Vorarbeiten, Kostenvergleichen und Verhandlungen mit den beteiligten Behörden und sonstigen Interessenten die Festsetzung der Linie und die endgültige Projektbearbeitung erfolgen konnte. Der Canal wird im Boden 8,5 m, im Wasserpiegel ca. 18 m breit und erhält 2,1 m Wassertiefe bei niedrigstem Wasserstande. Eine größere Breite bekommen die als Liegestellen und Bendeplätze resp. Canalhäfen dienenden Strecken bei Sanderbush, Mariensiel und Wilhelmshaven. Die Durchfahrtsweite in den Drehbrücken, Schleusen und auf dem Aquädukt beträgt 6,5 m, die lichte Höhe der Durchfahrten vom mittleren Wasserpiegel bis zur Unterkante der Brückenfahrbahn mindestens 1,5 m. Sämtliche Uebergänge werden als Drehbrücken construirt. Da die

Schleusen der Preussischen Strecke 33 m lang werden, so gestatten obige Dimensionen den Verkehr von Schiffen mit 31 m Länge, 5,50 m Breite, 1,80 m Tiefgang (bei voller Ladung) und ca. 100 Tonnen Tragfähigkeit. — Die Schleuse an der Kronprinzenstraße nebst der Drehbrücke daselbst erhält eine Breite von 7,5 m in den Haupten und eine nutzbare Kammerlänge von 50 m bei 3 m Wassertiefe. Mit gleicher Tiefe wird auch die als Canalhafen dienende verbreiterte Strecke bei Wilhelmshaven bis zur Wallstraße hergestellt.

Zu beiden Seiten des Canals werden erhöhte Deiche angelegt, welche als Leinpfade und, wo erforderlich als Parallelwege dienen, um die Communication nach den abgeschnittenen oder zerstückelten Ländereien aufrecht zu erhalten. Zugleich schützen diese Deiche die tiefer gelegenen Marschländereien bei eintretendem Hochwasser im Canal gegen Ueberfluthung. Im Zusammenhang mit dem Canalbau ist die Ausföhrung des neuen Sammelbassin vor dem Siel der südlichen Stadtentwässerung erfolgt. Der Haupt-Canal derselben ist am Ende der Oldenburgerstraße nach dem System der communicirenden Röhren unter dem Ems-Jade-Canal hindurchgeführt und mündet vor dem Siel in ein Bassin von 43,40 ar Grundfläche mit gepflasterter Sohle und gemauertem Umfassung. Kräftige Spülvorrichtungen werden dazu beitragen, daß die im Bassin sich ablagernden Sinkstoffe bei den niedrigen Wasserständen möglichst vollständig in die Jade abgeführt werden.

Mit der Bauausföhrung des Canals wurde im Juli 1881 begonnen; dieselbe mußte bisher jedoch auf die Strecke zwischen Wilhelmshaven und Mariensiel beschränkt werden, weil für den anderen Abschnitt bis zur Landesgrenze bei Sande die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen waren. Was den gegenwärtigen Stand des Baues anbelangt, so sind die Erdarbeiten (Untern. S. Bachstein) in der Strecke zwischen Mariensiel und Wilhelmshaven nahezu fertig, auf dem westlich von Mariensiel belegenen Abschnitt durchweg in Angriff genommen.

Im Uebrigen sind fertiggestellt 3 hölzerne Drehbrücken, (Unternehmer Lücken) der Düker für das Vanter-Sieltief und der an der Oldenburgerstraße (Unternehmer Lücken), für die Mauerarbeiten, Keese und Dirks, Franke und Rathmann für die Ramms- und Zimmerarbeiten), ferner die Rammarbeiten der Schleuse an der Kronprinzenstraße und für 3 Schiffs-Anlegebrücken in der Flucht der Friedrich-, Wilhelm- und Elisabeth-Straße (Unternehmer Wittber), endlich das Sammelbassin durch die Unternehmer Dirks, Franke und Rathmann; die Abdeckung der Umfassungsmauern desselben mit Werkstücken aus Niederländischer Basaltlava und die Spülanlage wird zur Zeit durch den Unternehmer R. Berg ausgeführt. Mit den Baupflanzungen längs der Canaldeiche ist begonnen worden und dürften dieselben späterhin eine Zierde der Canalanlage werden. Leider ist trotz der darauf verwandten Pflege manches junge Bäumchen der herrschenden Dürre zum Opfer gefallen.

Es ist in Aussicht genommen den Canal zusammen mit der 2. Hafeneinfahrt, mit der er durch den Handeshafen in unmittelbarem Zusammenhang steht, zu eröffnen. Da mit den Brückenbauten bei Mariensiel bisher noch nicht begonnen werden konnte, so dürfte die Vollendung voraussichtlich erst im Jahre 1885 erfolgen.

Ein Denkmal für Schulze-Delitzsch.

Seit länger als einem Menschenalter ist die Aufmerksamkeit der Nation, ja der ganzen gebildeten Welt auf die Thätigkeit von Schulze-Delitzsch gerichtet gewesen. Wenige von denen, die gleich ihm so weit voranstanden im öffentlichen Leben, haben in so hohem Maße die allgemeine Anerkennung gefunden. Nicht nur die Größe der Aufgaben, die er sich gestellt, nicht nur die unerwartete Fülle der Früchte, welche er geerntet hat, erregten die Bewunderung der Zeitgenossen. Noch viel mehr Freunde hat er gewonnen, und noch mehr dauernde Hochschätzung wird er finden wegen des sittlichen Ernstes, der vollendeten Selbstlosigkeit, der Unermüdblichkeit seines, den Zielen edelster Humanität zugewendeten Strebens. Ihm ist das unschätzbare und so seltene Glück zu Theil geworden, die Saat, welche er gesät hatte, nicht nur aufgehen und reifen zu sehen, sondern auch das Fest der Ernte mit zu begehen. Er sah das deutsche Reich neu entstehen, um dessen Wiedergewinnung er so mannhaltig gekämpft hatte. Er sah die Genossenschaften in immer neuen Organisationen sich entfalten. Der wirtschaftlichen, sittlichen, geistigen Hebung der mittleren und unteren, von leidenschaftlichen Interessenkämpfen schwer bedrohten, sich mühsam aufringenden Bevölkerungsklassen hat Schulze vierzig Jahre rastloser Arbeit zugewendet. Schöpfer und Führer, Ordner und uner müdlicher Berather der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, hat er eine nahezu einzigartige, begrenzte, aber klare Ziele mit klar erwogenen Mitteln verfolgende, nachhaltige Thätigkeit bewährt und weit über Deutschlands Grenzen hinaus zur erfolgreichen Nachbildung angeregt. Mehr als

3000 deutsche Genossenschaften, deren Mitgliederzahl eine Million Theilnehmer übersteigt, zahllose weitere in Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Holland, Italien, in allen Ländern der Erde verehren in ihm ihren Vater. Das bestehende Genossenschaftsrecht zahlreicher Kulturvölker ist in allem Wesentlichen seine Schöpfung. Als ein weithin sichtbares Zeugniß des Dankes und der Bewunderung der Zeitgenossen und als eine nachhaltige Mahnung an die nachkommenden Geschlechter, in Schulze's Geiste fortzuarbeiten, haben wir daher beschloffen, ihm in der Reichshauptstadt ein würdiges Denkmal zu errichten. In diesem Sinne richten wir hierdurch den Aufruf an die Deutschen aller Stämme im In- und Auslande, namentlich an alle Freunde Schulze's, uns mit reichlichen Beiträgen zu unterstützen. Wir behalten uns vor, sobald die Größe der Sammlungen sich wird übersehen lassen, über die Befördertheiten der Ausföhrung eine weitere Bekanntmachung zu erlassen. Jeder der Unterzeichneten wird bereit sein, Beiträge entgegen zu nehmen. Geldsendungen bitten wir jedoch vorzugsweise an die Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parisius u. Co. in Berlin W., Charlottenstr. 35a, zu richten.

Das Comitee zur Errichtung eines Denkmals für Schulze-Delitzsch.

Dr. v. Fördernbeck, Oberbürgermeister, Mitglied des Reichstages und preussischen Herrenhauses, Berlin W., Poststr. 15, Vorsitzender. Dr. Birchow, Geheimer Medizinalrath, Mitglied des Reichstages und preussischen Abgeordnetenhauses, Professor, Berlin W., Schellingstraße 10, zweiter Vorsitzender. Ludw. Loewe, Mitglied des Reichstages und preussischen Abgeordnetenhauses, Berlin W., Hollmannstraße 32, dritter Vorsitzender. L. Parisius, Mitglied des Reichstages und preussischen Abgeordnetenhauses, Berlin W., Großbeerenstraße 93, Schriftführer. J. Rippert, Realchuldirektor a. D., Generalsekretär für Verbreitung von Volksbildung, Berlin W., Derfflingerstraße 20a, zweiter Schriftführer.

Bermischtes.

Der König von Sachsen ist gestern Mittwoch Nachmittag in hoher Lebensgefahr gewesen. Der Telegraph berichtet hierüber wie folgt: Während heute Nachmittag 3 Uhr der König die Volkskammer von Georgi u. Comp. in Mylau besichtigte, bestieg derselbe mit dem Kriegshauptmann Dr. Hübel dem Geheimrath Bär, dem Oberstallmeister Ehrenstein, dem Flügeladjutanten Malortie, dem Handelskammerpräsidenten Georgie, dem Bürgermeister Jacob, dem Director Glad und dem Amtshauptmann Welsch den Fahrstuhl, um vom ersten in das zweite Stock zu fahren. Wider Erwarten bewegte sich aber der Fahrstuhl abwärts und stieß mit mäßiger Gewalt auf den Fußboden. Unmittelbar darauf erfolgte ein schwerer Schlag; ein großes Gewicht hatte sich oben abgelöst und tödtete den Kreishauptmann Dr. Hübel, während Director Glad einen Armbruch erlitt. Alle Uebrigen, insbesondere auch der König, blieben unversehrt. Der König welcher tief erschüttert war, hat seine Reise sofort abgebrochen und ist nach der Residenz zurückgekehrt.

London, 4. Juli. Die ersten Berichte über den Umfang des entsetzlichen Dampferunglücks in Glasgow sind keineswegs übertrieben gewesen. Man befürchtet, daß die Gesamtzahl der Verunglückten sich auf mindestens 150 belaufen werde. Bis zur Stunde sind 47 Leichen geborgen. An der Stelle, wo die Leichen gelandet und identifizirt werden, spielen sich zuweilen die herzerregendsten Scenen ab. Viele von den Verunglückten waren verheirathet und Familienväter.

Wilhelmshaven, 6. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,80	102,35
4 " Oldenb. Consols	101,00	102,00
4 " Silbde & 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 " Feversche Anleihe	100,00	—
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 " Bareler Anleihe	100,00	101,00
4 " Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.		
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	146,50	147,50
4 " Preuss. consolidirte Anleihe St. & 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/2 % höher.	101,80	102,15
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe		103,25
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekendank	102,00	102,45
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekendank	98,10	98,65
5 " Borussia Priorit.	100,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05
" " London kurz für 1 £fr. in M.	20,44	20,54
" " Newoor " " 1 Doll. " "	4,17	4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 2 U. 37 M., Nachm. 2 U. 48 M.

Submission.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferungen zum Neubau eines Neben-Gebäudes auf dem Uebungs-Depot-Platz sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zeichnung und Bedingungen liegen in der Registratur des unterzeichneten Depots — Adalbertstraße 6 — zur Einsichtnahme aus; auch können daselbst Offerten-Formulare gegen Erstattung von 0,50 M. pro Stück verabfolgt werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten bis zum

Montag, den 23. Juli, Vormittags 11^{1/2} Uhr, an die Registratur postfrei und verschlossen einreichen.

Im obigen Termine werden die eingegangenen Offerten in Gegen-

wart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Wilhelmshaven, 6. Juli 1883.
Kaiserliches Torpedo-Depot.

Öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums am Sonnabend den 7. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:
1. Bericht über die letzten Revisionen der Kammer- und Sparkasse.
2. Kenntnisaufnahme von Niederlassungsgesuchen.
3. Beratung des Statuts betreffend die Anlage und Unterhaltung der Bürgersteige.
4. Verschiedenes.

Es folgt geheime Sitzung.

Wilhelmshaven, 5. Juli 1883.

Der Bürgervorsteherwortsührer:
A. Schiff.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Harm Janßen aus Witmund läßt am

Donnerstag, den 12. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, in Beckers Behausung zu Eberiege

ca. 30 Stück große und kleine Schweine öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 4. Juli 1883.

H. C. Cornelissen, Auktionator.

Gefunden

im Scheibenstande auf dem Schützen-Platz eine schwarze Perlenhalskette. Abzuholen in Gerwicks Restauration, Belfort.

Zu vermieten

zum 1. August eine freundliche Etagenwohnung, Augustenstraße 8. Zu erfragen daselbst bei Maschinenist Cordes.

Eine gesunde Amme

gesucht. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Gesucht

zum 1. August ein älteres Mädchen oder eine Frau, die im Kochen erfahren ist und Hausarbeit mit übernimmt, gegen guten Lohn. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Näh. in der Exped. ds. Bl.

Gesucht

ein Mädchen für die Tagesstunden. Bube, Ostfriesenstraße 26.

Ein Mädchen für die Vormittagsstunden gesucht. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Gesucht

per 1. August ein Mädchen für Hausarbeit, welches auch die Wäsche übernehmen kann. Frau Saasch, Mantuffelstr. 8.

Gesucht

zum 1. August ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Gesucht

auf sofort ein ordentl. Dienstmädchen. Frau Dallmann, Mantuffelstraße Nr. 4.

Manufaktur

billig zu haben in der

Buchdruckerei d. Tagebl.



4. ostfriescher
Kriegertag
in
Wilhelmshaven.



Fest-Programm.

- Sonnabend den 14. Juli:**
- 4 1/2 Uhr: **Gemeinschaftliches Essen** der Abgeordneten in der Bahnhofs-Restoration.
 - 5 1/2 Uhr: **Eröffnung des Kriegertages** im Vereinslokale „Hotel Burg Hohenzollern“.
 - 8 Uhr: **Popsenfest.**
 - 9—11 Uhr: **Commerç im Vereinslokal.**
- Sonntag den 15. Juli:**
- 6 Uhr: **Reveille.**
 - 7 Uhr: **Gemeinschaftliche Spazierfahrt** der Abgeordneten.
 - Bis 11 Uhr: **Verfammling im Vereinslokal.** Begrüßungschoppen.
 - 11—12 Uhr: **Spaziergang über die Werft.** Besichtigung der Hafens- und Werft-Anlagen, der Kriegsschiffe, etc.
 - 12—1 Uhr: **Verfammling im Kaisersaal.**
 - 1 Uhr (präcise): **Abmarsch des Festzuges** durch die Königs-, Oldenburg-, Noons-, Göker- und Marktstraße.
 - 1 1/2 Uhr: **Aufstellung am Prinz Adalbert-Denkmal.** Begrüßung durch die militairischen und städtischen Behörden. — Demnächst: Fortsetzung des Festzuges durch die Adalbert-, Victoria-, Göker-, Ostfriesenstraße bis Thor IV der Kaiserlichen Werft, Hinterstraße, Kurzestraße, Bismarck-, Göker-, Victoria-, Adalbert-, Marktstraße nach dem Vereinslokal.
 - 3 Uhr: **Festessen im Vereinslokal.**
 - 3 1/2—7 1/2 Uhr: **Doppel-Concert im Park.** Besteigung des Wasserturms.
 - 8 1/2 Uhr: **Ball im Vereinslokal und im Kaisersaal.**

Die Mitglieder des Krieger- und Kampfgenossen-Vereins zu Wilhelmshaven mit ihren Familien haben freien Zutritt zu sämtlichen Festlichkeiten, jedoch nur gegen Vorzeigung der demnächst zur Herausgabe gelangenden Mitgliedskarten. Die Mitglieder anderer Vereine haben gleichfalls freien Zutritt, jedoch excl. Ball, für welchen ein Eintrittsgeld von 1 Mark an der Casse zu entrichten ist.

Für Nichtmitglieder stellen sich die Eintrittsgelder, wie folgt:
Commerç pro Person Mk. 0,50.
Concert pro Person Mk. 0,50.
Ball pro Herr Mk. 3,00.

(Zum Ball haben Damen in Begleitung von Herren freien Eintritt.) Außerdem werden Passe partout-Karten à Mk. 3,00 ausgegeben, welche dem Inhaber den Zutritt zu sämtlichen Festlichkeiten gestatten, und zwar a) Commerç, b) Festact am Prinz-Adalbert-Denkmal (reserv. Platz), c) Concert im Park, d) Ball im Vereinslokal und im Kaisersaal, zu welchem auch Damen eingeführt werden dürfen. Diese Karten können bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern, sowie bei Herrn Restaurateur **Mingius** in Empfang genommen werden.

Das Festcomité.

Extrazug
von Bremen über Oldenburg nach
Amsterdam

am Sonnabend den 14. Juli.
Abfahrt von Oldenburg 10 1/2 Uhr Abends,
Ankunft in Amsterdam ca. 8 Uhr Morgens.
Retourbillets zur Rückfahrt mit jedem Zuge 8 Tage gültig
II. Classe 18 Mk., III. Classe 12 Mk. sind bis zum 8. Juli
bei Herrn **F. Mencke** in Wilhelmshaven zu haben.
C. Barkhausen.

Fertige Anzüge u. Sommer-Weberzieher
in gediegener Waare zu billigen Preisen bei

Neuende. H. Gespen.

Homöopathie
nach **Dr. Lutes Mesmeris**, Lehren und Diät etc.
Natur-Heilmethode
von **Picker**, Heilkundiger, Oldenburg.

Zeige einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend ergebenst an, daß ich auf mehrseitigen Wunsch am **Sonnabend den 7. Juli** von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr und **Sonntag den 8. Juli** von Morgens 8 bis 11 Uhr in der Gastwirthschaft des Herrn **C. Oldewurtel**, Bismarckstraße 4, zu sprechen bin.

Krankheiten aller Art: Augen-, Magen-, Ohren-, Nerven- und Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Bräune, Drüsen, Flechten, Gicht, Krämpfe, Rheumatismus, Wechselfieber u. s. w., werden von mir gründlich curirt, sobald die leidenden Organe noch nicht zerstört sind, durch leichte und milde Kur.

Montag den 9. Juli bin ich in Barel in **J. W. Gibbeler's** Gasthof am neuen Markt von 10 U. Morg. bis 6 Uhr Abends zu consultiren, und **Dienstag den 10. Juli** werde ich in **Jever** im Hause des Herrn **J. B. Schermering** (Hotel zum schwarzen Adler) von Morgens 11 Uhr bis Abends 6 Uhr zu sprechen sein.

Schramm's Bier-Convent.
Heute Sonnabend, den 7. Juli cr.,
von Abends 7 1/2 Uhr ab:
Erstes großes Concert
ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosendivision.
Entrée 20 Pf.
Es ladet freundlichst ein
E. Schramm.

Ausverkauf.
Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute an

Stroh Hüte
zum Einkaufspreis.
A. Lammers.
Bismarckstraße 59.
Strümpfe, Handschuhe, Hüfchen, Slipse, Schleifen, Eiswolltücher, Corsetts, Röcke, Schürzen, Kragen, Manchetten und Chemisets
empfiehlt in neuer Auswahl auffallend billig
Neuende. H. Gespen.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel. Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes sind zu haben:
Filialen in Wilhelmshaven bei Herren **W. Kuhrt**, verlängerte Königstr., **W. A. Folkers**, Mittelstr., **B. Gramberg**, Varel, **Aug. Grethe**, Oldenburg, Markt 12.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, speziell Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,
Schwächezustände, Pollutionen, Phos., Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.
Meine Heilmethode (30. reich illustr. Brochure (Ausf.) für 50 Pf. in Briefm. franco in Couv. 60 Pf.)
D. Schumacher, Frankfurt i. M.
Allerheiligenstr. 45.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Die **electromotorischen Zahnhalsbänder und Perlen** können, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden (Preis a 1 und 1 1/2 Mk. und sind für Wilhelmshaven allein echt zu haben bei **Johann Focken.**

Die **Schwächerzustände** des Körpers und des Geistes entstanden aus heimi. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten **Miraculo-Präparate** prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.
Alten und jungen Männern wird die obige seeben in neuer vermehrter Auflage erschiene Schrift des **Med.-Rath Dr. Müller** zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk. C. Kreibitzbaum, Braunschweig

Warzen, Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Dr. Oelfers'sch Acetidur Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; à Flacon 1 Mk. bei **Joh. Focken.**

Elegante Damen- und Kinderkleider werden nach den neuesten Journalen sauber und geschmackvoll angefertigt. Zu erfragen in der Expedition.

Schöne neue Seringe
2 Stück 25 Pf., sowie
Sardinen
4 Stück 10 Pf.,
empfiehlt **C. Zwingmann.**

Beste amerikanische
Holzplöcke
bei Abnahme von 5 Pfund à 20 Pf., 16 Pfd. für 3 Mk.
H. J. Tiarks,
Eisenhandlung.

Wohnungs-Veränderung.
Vom 1. Juli an wohne **Alex-Belfort, Kreuzstraße 3.**
Krankenbehandlungen werden ununterbrochen fortgesetzt und erhalten notorisch Arme Rath und Hilfe unentgeltlich.
Wilken,
homöopathischer Praktiker.

Freiwillige Feuerwehr.
Dienstag, den 10. Juli cr.,
Abends 8 Uhr:
Übung i. M.
Das Commando.



Wilhelmsh. Schiess-Verein.
Sonntag den 8. Juli a. c.
Großes Prämien-Schießen, woran sich auch Nichtmitglieder theilnehmen können.
Die Schieß-Commission.
General-Verfammling der **Schuhmacher-Krankentasse.**
Montag, 9. Juli, Abends 8 Uhr, bei Gastwirth **Hübner** in Elsf. Tagesordnung: Vorlegung der Statuten und sonst Verschiedenes.
Der Vorstand.

Badebude.
Im Dauensfelder Außengraben, zwischen Siel und Fort Seppens, steht eine Badebude zur gefälligen Benützung für Herren bereit. Um zahlreichen Zuspruch bittet
Wackerfuß.

Ein Rest von ca.
2000 Bohnenstangen und Latten
billig zu verkaufen.
G. Schulze,
Kaiserstraße Nr. 3.

Champagnerflaschen
Rothweinflaschen
kauft und zahlt dafür hohe Preise
F. Mencke,
Friedrichstr. 3.

2 Waggon melirte
Kohlen
sollen für fremde Rechnung, à Tonne zu 12 Mk. baar ab Lager, sofort verkauft werden.
G. Schulze,
Kaiserstraße Nr. 3.

Bitte zu beachten!
Bitte meiner Frau **Selene**, geb. **Engelberg**, auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich gutwillig keine Zahlung für dieselbe mehr leiste. — Zu gleicher Zeit warne ich Jedermann, ohne mein Wissen, von meiner Frau Geschenke, oder für geleistete Dienste Belohnungen anzunehmen, welche zur Dienstleistung in keinem Verhältnisse stehen, widrigenfalls ich mich gezwungen sehe, gegen solche Personen auf Grund des Strafgesetzbuches § 247 Absatz 3 bei der königlichen Staatsanwaltschaft hiervon Anzeige zu machen.
C. J. Arnoldt.

Unzugalber ist ein neuer mabagoni **Zeichentisch** zu verkaufen.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hoch erfreut an
Corv.-Cap. Weller und Frau.

Allen denen, die meinem lieben Manne das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, sowie dem Herrn Pastor **Trentepohl** für seine trostreichen Worte am Grab, sage ich hiernit meinen verbindlichsten Dank.
Neuender-Mühlenreihe, 5. Juli 1883.
Anna Catharina Saassen,
geb. **Möhlmann.**